

Im Alten Testament gibt es ein kleines Buch, welches vom Schicksal einer kleinen Familie und zwar vor allem dem der Frauen in dieser Familie erzählt. Das Ganze spielt sich vor über 3000 Jahren ab, noch vor der Zeit, in der es in Israel Könige gab. Ich lese aus dem 1. Kapitel:

*1 Zu der Zeit, als noch die Richter regierten, entstand eine Hungersnot im Lande. Und ein Mann von Bethlehem in Juda zog aus ins Land der Moabiter, um dort als Fremder zu wohnen, mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen. 2 Er hieß Elimelech und seine Frau Noomi und seine beiden Söhne Machlon und Kiljon; ... Und als sie ins Land der Moabiter gekommen waren, blieben sie dort.*

*3 Und Elimelech, Noomis Mann, starb, und sie blieb übrig mit ihren beiden Söhnen. 4 Die nahmen sich moabitische Frauen; eine hieß Orpa, die andere Rut. Als sie ungefähr zehn Jahre dort gewohnt hatten, 5 starben auch die beiden, Machlon und Kiljon. Und Noomi blieb zurück ohne ihre beiden Söhne und ohne ihren Mann. 6 Da machte sie sich auf mit ihren beiden Schwiegertöchtern und zog aus dem Land der Moabiter wieder zurück; denn sie hatte im Moabiterland erfahren, dass der HERR sich seines Volkes angenommen und ihnen Brot gegeben hatte. 7 ... Und als sie unterwegs waren, um ins Land Juda zurückzukehren, 8 sprach sie zu ihren beiden Schwiegertöchtern: Geht hin und kehrt um, eine jede ins Haus ihrer Mutter! Der HERR tue an euch Barmherzigkeit, wie ihr an den Toten und an mir getan habt. 9 Der HERR gebe euch, dass ihr Ruhe findet, eine jede in ihres Mannes Hause! Und sie küsste sie. Da erhoben sie ihre Stimme und weinten 10 und sprachen zu ihr: Wir wollen mit dir zu deinem Volk gehen. 11 Aber Noomi sprach: Kehrt um, meine Töchter! Warum wollt ihr mit mir gehen? ... Mein Los ist zu bitter für euch, denn des*

*HERRN Hand hat mich getroffen. 14 Da weinten sie umso mehr. Und Orpa küsste ihre Schwiegermutter und verabschiedete sich, Rut aber ließ nicht von ihr. 15 Noomi aber sprach: Siehe, deine Schwägerin ist umgekehrt zu ihrem Volk und zu ihrem Gott; kehre auch du um, deiner Schwägerin nach. 16 Rut antwortete: Bedränge mich nicht, dich zu verlassen und umzukehren. Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. 17 Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden. Der HERR soll mit mir machen, was er will, nur der Tod wird mich und dich scheiden. 18 Als Noomi nun sah, dass sie festen Sinnes war, mit ihr zu gehen, ließ sie ab, ihr zuzureden. 19 So gingen die beiden miteinander, bis sie nach Bethlehem kamen.*

In den Zeiten von Corona mit all ihren Mühen gerät eine andere Not in den Hintergrund, die zugleich weiter besteht: die Geschichte ungezählter Menschen, die vor Hunger, Armut, Krieg, Verfolgung und anderer Bedrohung aus ihrer Heimat fliehen. Immer schon hat es das gegeben. Auch Noomi und ihre Familie hatten dieses Schicksal und suchten Zuflucht im Nachbarland Moab. Bei einem Volk, von dem sich die Juden eigentlich scharf abgegrenzt haben. Im Gesetz des Mose (5. Mose 23) wird ihnen sogar verboten, sich mit Moabitern zu verheiraten.

All dem zum Trotz treibt die Not die kleine jüdische Familie dort hin und sie erfahren glücklicher Weise in der Fremde Hilfe und Aufnahme. Ja, die beiden Söhne finden sogar moabitische Ehepartnerinnen. Interessant, wie beide Anschauungen nebeneinander in der Bibel stehen: die der Abgrenzung von Menschen anderer Ethnie und Religion -

und die der Annahme und Integration. Vielleicht haben in veränderter Form auch heute beide ihr Recht. Um es ganz verkürzt zu sagen: Unser Land kann nicht alle Menschen aufnehmen, die gern zu uns kämen. Aber wir können doch einer ganzen Zahl helfen und uns von ihrem Schicksal berühren lassen, so wie unsere Kräfte reichen.

Was für ein Schicksal erlebt Noomi. Sie verliert innerhalb von 10 Jahren ihren Mann und ihre beiden Söhne. Steht allein da in einer patriarchalen Umwelt, in der die Männer alles bestimmen. Nennt mich nicht mehr Noomi, die Liebliche, sagt sie, sondern Mara, die Bittere. Man kann es verstehen. Und es darf auch gesagt werden, ja selbst als Klage gegen Gott: *Mein Los ist ... bitter ..., die Hand des HERRN hat mich getroffen.*

Hier wird kein Blatt vor den Mund genommen. Es geht absolut ehrlich zu. Und trotz aller Härte zugleich uneingeschränkt herzlich. Noomi will das Beste für ihre Schwiegertöchter, klammert sich nicht an den jungen Frauen fest, sondern lässt ihnen völlige Freiheit, ja drängt sie sogar, wieder zu ihren Herkunftsfamilien zurückzukehren, sogar zu ihrem alten Glauben. Welche freilassende, vertrauensvolle, liebevolle Haltung.

Und schweren Herzens folgt die eine, Orpa, diesem Rat. Man kann es verstehen. Die andere, Rut mit Namen, aber antwortet: *Bedränge mich nicht, dich zu verlassen und umzukehren. Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. 17 Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden. Der HERR mache*

*mit mir, was er will, nur der Tod wird mich und dich scheiden.*

Welche innige Herzensbeziehung ist zwischen diesen beiden Frauen entstanden, einer Jüdin und einer Moabiterin, einer Schwiegermutter und ihrer Schwiegertochter, zwei Menschen, die sich einmal völlig fremd waren und nun ganz nah geworden sind.

Bei allen, was einem in dieser uralten Geschichte merkwürdig vorkommen mag, berührt mich diese herzliche Beziehung. Sie ermutigt mich, mein Herz für Menschen zu öffnen, die mir noch ganz fremd sind, lockt mich, mich auf sie einzulassen, ein Stück des Weges mit ihnen zu gehen und zu sehen, ob eine Freundschaft entsteht - auch über kulturelle, ethnische und religiöse Grenzen hinweg.

Wo das geschieht, finden und schenken wir Geborgenheit. Und mehr noch. Viel Gutes kann daraus wachsen, Segen kann entstehen. Das sehen wir auch bei der Moabiterin Rut: Sie findet in Bethlehem ein neues Zuhause, auch einen Mann, der sie liebt. Sie wird zur Mutter und Großmutter. Einer ihrer Urenkel ist König David. Deshalb taucht die Moabiterin Rut auch Jahrhunderte später in der Liste der Vorfahren von Jesus in Matthäus 1 auf. Der auch ein Herz für die Fremden und Ausgestoßenen hatte, ja, der die Menschen gelehrt hat, sogar ihre Feinde zu lieben. So wie es seine Ahnin Rut vor ihm gemacht hat.

Wie gut, dass Noomi und Rut gegen manche Normen und Gepflogenheit ihrer Zeit ihrem Herzen und der Liebe gefolgt sind und dabei so viel Segen erlebt und hinterlassen haben. So kann und soll es auch bei uns ein.